Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

Band: 6 (1906)

Heft: 30

Anhang: Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 30

Autor: Schweizerischer Katholischer Frauenbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mitteilungen des schweizerischen katholischen Frauenbundes.

M. 30.

Beilage zu "Katholische Frauenzeitung", 6. Jahrgang M 30.

Ginfiedeln, den 28. Juli 1906.

Sräulein Theresine Berchtold,

Präsidentin des fath. Jungfrauenvereines Luzern.

in still verborgenes, aber in seinem Wirken reich und ideal angelegtes Leben hat den 4. Juli in Luzern seinen raschen Absuluß gesunden. Mit Fräulein Berchtold ist eine jener selbstslosen Seelen von uns geschieden, die nur im Glücke oder in der Tröstung anderer ihre Bestiedigung suchen. Der liede Gott hat ihr denn auch reichlich Gelegenheit geboten, diesem edlen Juge des Herzens Genüge zu leisten, da er sie im Dienste der Kranken, wie zum Troste der eigenen Familie reichlich wirken ließ. An der Berewigten hat sich das Wort Bischof Kettelers herrlich bewährt: "Ein Segen für die Kirche und für den Nächsten sind jene jungsfräulichen Seelen in der Welt, welche, sich ganz der Führung des himmels überlassend, Gott zu Ehren überall helsen und eingreisen, wo immer man ihrer bedarf."

Dieses Programm des religiös-jungfräulichen Lebens in der Welt hat Fräulein Theresine voll und ganz erfüllt, obwohl ihr idealer Sinn sie zum werktätigen Ordensleben hingezogen hätte. — Jedoch es sollte nicht sein. —

Drei volle Jahre schon hatte das opserwillige Fräulein die schwere Prüsung des Noviziates der barmherzigen Schwestern glücklich bestanden, als die Nachwehen eines schweren Typhus sie auf Jahre hinaus ihrer Kräste beraubten. So kehrte die Vielgeprüste aus Besançon, dem ihr unvergeslichen Mutterhause des Ordens, traurig beim; sie selbst glaubte wohl kaum an eine völlige Genesung ihres schwer erschöpsten Zustandes.

Indessen genas die einstige Novizin langsam, aber sicher. Unter ber guten Pflege des häuslichen Kreises, wo sich eine, damals noch zahlreiche Familie berzlich der schwach und elend Heimgekehrten an= nahm, gewann die Lebenskraft der Jugend endlich die Oberhand. Sofort raffte sich die Genesende zu neuer Tätigkeit auf, wobei die Werke der Barmherzigkeit ihre schönste Lebensfreude bildeten. Besonders treu war die in ihrem Herzen sich stets als Gottesbraut Fühlende in ihren religiosen Uebungen, von deren Ginhalten sie sich neben geiftiger Bebung, auch noch die befte Rraft ihrer Genesung versprach. Und wahrlich - nicht umsonft. Woche für Woche hat Fraulein Berchtold, felbft zur Zeit ihrer großen Schwäche, erfolgreich Die Stärkung der heiligen Sakramente aufgesucht. Wenn die gart= liche Liebe der Ihrigen fie aus Borforge für ihr schwankendes Befinden davon zurudhalten wollte, fagte fie fanft: "Der liebe Gott fann mich auch förperlich nie beffer aufrecht erhalten und ftarten, als wenn Er in meinem Herzen wohnt." — Und siehe es geschah; Fraulein Therefine, welche man lange als die Schwächste des Hauses betrachtete, hat nun ein an 70 Jahre grenzendes Alter erreicht, während alle ihre Geschwister verhältnismäßig frühe ftarben.

Die Erste, welche von fünf Geschwistern des Fräuleins in der Blüte der Jahre dahin ging, war die jüngste Schwester, Fräulein Anna. Hochbegabt und der Liebling des Hauses, welkte sie zum Schmerze der Ihrigen langsam an der Schwindsucht dahin. Neben der untröstlichen Mutter blieb Fräulein Theresine die treue Pflegerin der jugendlichen Todesbraut, da ihre zwei Schwestern, Elise und Marie, sich inzwischen außerhalb der Heimat verheiratet hatten. Zudem hatte die Mutter — eine Tochter des Bankhauses Knörr — als Witwe ohnehin der Familiensorgen genug. Herr Berchtold, ein im Banksache wie in der Beamtenlausbahn tüchtig gebildeter Mann, war ja im besten Mannesalter gestorben, indem er Familie auß zwei Ehen zurücksieß.

Aber das Haus war ein Herz, da die zweite Frau eine jüngere Schwester der ersten gewesen. Auch Fräusein Theresine war eine Tochter aus erster Che, jedoch niemand hätte einen Unterschied im Familienleben herausgesunden. Es war dabei aber auch ein interessantes Zusammenfallen der Verhältnisse, da die zweite Mutter nicht nur Tante, sondern auch Patin Fräusein Theresines gewesen. Darum sagte die Tochter ost scherzend: ich muß die Mutter dreimal lieben als Mama, Patin und Tante.

Das hat sie benn auch reblich getan, indem sie mit derselben Freud und Leid teilte im Familienkreise und sich besonders auch in Krankheitsfällen als die bewährte Pflegerin des Hauses und der Berwandtschaft zeigte. Gerade beim Hinscheide Fräulein Berchtolds versicherte uns eine Cousine derselben, wie aufopfernd sich Fräulein Theresine auch in ihren weitern Familienkreisen erzeige. Es hatte jene Cousine vor Jahren auch lange in hoher Lebensgesahr geschwebt und war nehst ihrer Mutter von Fräulein Berchtold wochenlang Tag und Nacht auf das liebreichste gepflegt worden. Was das gute Fräulein den Ihrigen erwies, versagte sie auch Fremden nicht, sobald die Familienpflichten ihr freie Zeit gewährten. Auch in bezug auf Pflichterfüllung war sie nämlich bewunderungswürdig.

So innig die Neigung des Herzens die selig Verksärte im Leben zu den Werken chriftlicher Liebe hinziehen mochte, sie gestattete sich das Glück ihrer Ausübung erst — nach getaner Arbeit im Familienkreise. Schreiberin dies hatte das Glück längere Zeit mit Fräulein Theresine unter demselben Dache zu weisen und sie dankt derselben einen großen Ansporn zur Arbeitsliebe und Pslichtersüllung.

Alls asseinstehende Dame fand Fräusein Berchtold später dann Gesegenheit, sich voll und ganz den Werken der Barmherzigkeit zu widmen, was sie besonders in Vereinigung mit ihrer ältern, gleichsgesinnten Freundin — Fräusein Albertine Hartmann selig tat. — (Schuß folgt.)



Aus der Frauenwelt.

Vor den wirtschaftlichen stampf gestellt...! betitelt sich ein neuerschienenes Buch, über das sich Cornelia von Machern folgendermaßen änkert: "Aurz und sachlich, den Eindruck der Ursprünglichkeit hervorrusend, schildern Mädchen und Frauen in den Blättern dieses Buches ihre Lebensschicksel und Ersahrungen — ost tranrigster Urt. Meistens den höheren Ständen angehörend, sehen alle diese Schreiberinnen, 39 an der Zahl, sich insolge plößlicher Todess oder Unglücksfälle, Bermögenssverliste und derzleichen unerwartet und fast immer gänzlich unvordereitet vor die Notwendigkeit gestellt, sich und oft noch ihren Ungehörigen den Lebensunterhalt zu erwerden. Allen ist es gelungen, den einen früher, den anderen später; manchen, die ein Talent, eine eigentümliche Begabung gleich auf die richtige Bahn wies, mit leichterer Mühe; andern erst nach vielen Kämpfen, entmutigenden Mißerfolgen. Aber alle haben tapser ausgehalten, alle ein bestimmtes Ziel erreicht — ob sie zuerst auch selber oft nicht wußten, wo dieses lag. Das ist es, was uns diese Selsmade-Frauen, sei es ausdrücklich, sei es zwischen der habt, begnügt euch nicht mit dieser allgemeinen Wildung, soricht in euch, prüft euch genau, sicherlich entdeckt ihr da ein Talent, eine besondere Begabung für irgend ein Spezialfach. Bilbet es aus mit enerer ganzen Energie. Weder Vermögen, noch eine gute Che schüßen euch vor Schicksichaftlichen Kanps, den Kanps um das tägliche Vor erfolgreich aufzunehmen und durchzusechten." Denn wenn es den sier zut Wort gekommenen Lebensstreiterinnen gelungen ist, sied eine gesicherte Stellung zu gründen: wer zählt diesenigen, welche gar nicht oder mangelhaft für dem Kanps des Daseins ausgerüftet, darin unterliegen? Zwec des Buches ist daruf hinzuweisen, daß die Möglichkeit sich selbs zu ernähren dei der Krau keineswegs dem Zufall überlassen sein der Dassilcheit sich belbs zu ernähren bei der Krau keineswegs dem Zufall überlassen sein den der

Wenn auch absichtslos, bietet diese Veröffentlichung die praktischen Beispiele zu der im Verlag von J. B. Bachem in Köln erschienenen theoretischen Schrift Klara Molsbergers: Ratschläge zur Verufsstrage der Frauen. Beide Bücher ergänzen sich gegenseitig und sind sehr lesenswert."

Frauenkudium. An der Universität Jena sind in diesem Semester 60 Frauen zum Hören der Borlesungen zugelassen; Göttingen verzeichnet 115 Hörerinnen, Leipzig 71, Tübingen 47, Bonn 123 und Kiel 29. An der Technischen Hochschule zu Hannover wurde fünf Damen gestatet, einzelnen geschichtlichen Vorträgen beizuwohnen; die Zahl der Frauen an der Münchener Technischen Hochschule beträgt neun, davon eine Stubierende in der Architektenabteilung, sechs Hörerinnen in der Allgemeinen Abteilung und zwei Hörerinnen in der Architektenabteilung.

Ein Gesuch von Wäuerinnen an die Duma. Der Arbeitergruppe ber Duma ist solgendes Gesuch von Banersstauen aus dem Kreise Twer zugegangen: "Wir Bänerinnen des Gouwernements Twer schreiben an die Duma, an die Herren Mitglieder, die man in unserem Gouwernement gewählt. Wir sind mit unserer Lage unzusprieden. Unsere Männer und die jungen Leute sind wohl bereit, sich mit ums zu vergnigen, aber in ernste Gespräche, wie sie jetzt über das Land und über neue Gesetz geführt werden, wollen sie sich mit uns nicht einlassen." Weiter klagen die Bänerinnen darüber, daß die Banern sie über ihre Angelegenheiten nicht um Kat sragen, und bitten die Abgeordneten, auch den Frauen den Jutritt zu der Duma zu gestatten, wo Arme und Keiche, Männer und Frauen das Kecht haben müßten, ihre Meinung zu sagen, sonst werde es in den Famissen keinen Frieden geben. (!?!)

Fürsorge für Siabrikarbeiterinnen. Die Steingutsabrik Villeroy & Boch in Dresden hat eine Bertrauensdame angestellt, der die Alpsabe zufällt, in sittlicher und wirtschaftlicher Beziehung auf die Alveisterinnen einzuwirfen. Die Dame sieht inter der Leitung des Kabritdirektors und leistet Vertrauensarbeit, Bermittelung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmerinnen. Sin Unterschied ihrer Tätigkeit von der "Fabrifpssein" liegt darin, daß letztere die Wohlsahrtseinrichtungen des Betriebes einzurichten und zu leiten hat, während der Bertrauensdame nur die Oberaussicht über solche obliegt. Auch die änsere Fürsorge sür die Arbeiterinnen gehört zur Tätigkeit der Vertrauensdame in Form von Statisstifen über Wohnungsverhältnisse u. s. w. Haussund Krankenbesuche helsen mit, das Vertrauen zu gewinnen, vor allem aber Sinzesgespiede auf dem Jimmer im Vertiedsgebäude während der Arbeitspansen. Allmählich hat sich auch die Gründung von Vereinsabenden als nutzbringend erwiesen, um aus der großen Masse der Arbeiterinnen solche zu jammesen, dei dennen eine persönliche Beeinslussung möglich ist. Obgleich die Vertrauensdame erst seit dreiviertel Jahren im Amte ist, sehlt es nicht an Aeußerungen des Dankes und den Schnen eintgegengekommen sind.

36

Aus aller Welt.

Sozialdemokratisch organiserte Dienstmädchen. Nachdem unstängst in Nürnberg eine ganz Deutschland umsassen dienstboten-Orzganization von sozialdemokratischer Seite angeregt worden ist, soll nun Berlin mit einer Filiale dieser Organization solgen. Zu diesem Zwecke war von der Vertrauensperson der sozialdemokratischen Frauen, Ottilie Baader, eine Volksverjammlung einberusen worden, zu der die Dienstboten speziell eingeladen worden waren, und in welcher der sozialdemokratische Keichstagsabgeordnete Stadthagen über das Thema: Fort mit der Gesindeordnung! reserierte. Dieser entledigte sich seiner Ausgebenstmit der ihm eigentümlichen Leidenschaftlichkeit und Masklösigkeit, und sand auch bei den ziemlich zahlreich erschieden meiblichen Beluchern Veisall. Für das Gesinde kenne die Gesindeordnung nur sieden Gründe zum Verschaft 19 Gründe zur plötlichen Entlassung, dagegen gewähre sie der Herbingungen, wie sie die Esindeordnung sessen die ungerechten Bedingungen, wie sie die Sesindeordnung sessen die ungerechten Bedingungen ausschlössen und andere an ihre Stelle setzen. Sine lebhasse Sesindes mit den gewerblichen Arbeitern müsse einselbstellung des Gesindes mit den gewerblichen Arbeitern müsse, die inselhasse die sozialpolitischen Errungenschaften. In der Desdatte, die stellweise recht lebhast gestaltete, sprach vom Vereinstürden Arbeitern in der Meristis der Gesindeordnung recht gab, aber die Mitselsen der Stadenschlaften Frauenwelt verzichteten. Die Einberuserin und Dorsisende Frauenwelt verzichteten. Die Einberuserin und Versiehen Frauenwelt verzichteten. Die Einberuserin und Versiehen Frauenwelt verzichteten. Die Einberuserin und Versiehen Frauenwelt verzichteten. Die Einberuserin und Versienden Frauenwelt verzichteten. Die Einberuserin und Versiende, Fri. Baader, stellte weitere össentliche Verzignung aus er Gesindeordnung und der Gesi

Roalitionsrecht. Rechtliche Gleichstellung des Gesindes mit den gewerblichen Arbeitern rücksichtlich des Dienstvertrages, der Kranken- und Unfallversicherung. Dienstbotengerichte nach Art der Gewerbegerichte unter
Beteiligung der Dienstboten als Beisitzer." Wiederholt sind hier Bersuche unternommen worden, die Dienstboten (nach der letzten Bolkszählung gab es hier allein 85 900 weibliche Dienstboten) gewerkschtlich
zu organisieren, ohne daß es gelungen wäre, einen namhaften Teil zu
vereinigen. Pranchdare Dienstmädchen sind hier sehr gesucht, und haben
gewöhnlich nicht unter der Gesindeordnung zu leiden. Die Dienstmädchen rekrutieren sich saft ausschießlich aus der Provinz, namentlich aus
den östlichen Landesteilen. Die Berlinerinnen lieden die Ungebunbenheit und gehen lieder in die Fabrik, statt in einen Dienst.

Ataturwissenschaftliche Aikbung. Die von der Gesellschaft Deutscher Natursoricher und Neutste eingesetzte Unterrichtskommission hat sich in letzter Zeit auch mit der Frauenbildung (höhere Mädchenschulresorms besaft und in ihren durchaus gemäßigten Forderungen den Wert einer guten naturwissenschaftlichen Vildung mit Nachdruck bekont.

95

Hauswirtschaftliche Schulung.

Der Berein für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Sande Per Verent int wittschaftliche Frankenschulen auf dem Jande in München geht daran, ermutigt durch steils steigenden Besuch seiner Schule Geiselgasteig dei Großhesselcobe, eine neue Schule zu errichten. Sin eigenes Flugblatt, das für Mithilfe Propaganda macht, sagt: "Die Ansgabe der wirtschaftlichen Frankenschule, nämlich Ausbildung der jungen Mädchen in allen Aufgaben des Haufes, Gartens und Gestügelsboses, darf wohl als bekannt vorausgesetzt worden. Die gründliche Ausbildung der Fran in diesen ihr zunächst liegenden Arbeitsgebieten ist eine Notwendigkeit und wird von einschneidender Wirkung ein auf Rossenirtschaft Grundsprung und Keinschleitsüssen. Under 200 Millionen Volkswirtschaft, Ernährung und Gesundheitspflege. Ueber 200 Millionen Mark werden jährlich für Sier, Geslügel, Butter, Gemüse an das Austand bezahlt, die zum großen Teil im Inland erzeugt werden könnten. Die Sorge für diese landwirtschaftlichen Nebenbetriebe gehört num größtenteils zu der Aufgabe der Frau auf dem Lande, darum wurden diese landwirtschaftlichen Hächer in den Lehrplan der Schule Geiselgasteig einbezogen. — Zurzeit bietet die in gemieteten Ränmen untergebrachte Franenschule Ranm für etwa 20 Schülerinnen. Sin Teil berjelben verwendet die erworbenen Renntnisse im Dienst der eigenen Familie, mahrend die fleinere Anzahl der Lehrtätigkeit als wirtschaftliche und Wan-derkochlehrerin sich zuwendet. Die engen Raumverhältnisse bedingen leider, daß Anmelbungen abgewiesen werden muffen. Die Schule war leider, daß Unmeldungen adgewiesen merden mussen. Wie Schille war in ihrem dreisährigen Bestehen von 73 Schülerinnen besucht, von welchen diesenigen, die es wünschten, sosort Anstellung sanden. Es bietet sich sier ein weites Feld als Leiterin von Sanatorien, Kinderasysen, großen Haushaltungen und Wirtschafterin auf großen Sütern. Nicht alle jungen Mädchen, die auf selbständigen Erwerd angewiesen sind, können den Beruf als Lehrerin, Buchhalterin usw. ergreisen, viele würden hauswirtschaftliche Tätigkeit vorziehen, die ihnen lohnende und betriedigende Fristern perschafft. Alle aber die wieder in ihre Kamilien würden hauswirtschaftliche Tätigkeit vorziehen, die ihnen lohnende und befriedigende Existenz verschafft. Alle aber, die wieder in ihre Familien zurücklehren nach einem Jahr sleißiger Arbeit, werden gewiß mit größerer Sicherheit und erhöhtem Pslichtgefühl die ihrer harrenden Lebenschaftgaben erfüllen in ihrem häuslichen Kreise. Sie kehren, wie discherige Erfolge zeigten, zurück, auß nachhaltigste gekrästigt in ihrer Gesundheit durch die ausgiedige Arbeit im Freien. — Die überaus erstreuliche, rasche Entwicklung der Wandersochkurze bringt eine große Nachfrage nach wirtschaftlichen Lehrerinnen mit sich, welcher der Verein in seinem zehigen Schulbestand nicht zu genügen vermag. Diese Kurse, 126 an der Zahl seit 1903 mit 1700 Schülerinnen, iollen den Mädchen besonders der Landorte, welchen Zeit und Mittel nicht den Besuch einer 126 an der Jahl feit 1903 mit 1700 Schülerinnen, jollen den Mädchen besonders der Landorte, welchen Zeit und Mittel nicht den Besuch einer Haushaltungsschule erlauben, Gelegenheit geben, die Zubereitung von gesunder, nahrhafter Kost bei billigen Mitteln in ihrem Heimatsort zu erlernen. Die Lehrerin wandert dabei mit Herd und Geschirrfiste von Ort zu Ort, die Dauer eines Kurses beträgt 6 Wochen. Diese Tätigkeit soll insbesondere auf Verbesserung der Ernährung der minderbemittelten Bevölferung einwirten. Um nun all diesen Ansordungen zu genügen, bedarf die wirtschaftliche Frauenschule dringend eines Heims auf eigenem Grund und Boden mit der Möglichseit weiterer Ausdehnung. Die Schülerinnenanzahl nuß verdoppelt werden können, alles drängt zur Errichtung einer neuen Schule in größeren Verhältnissen, wodurch rationellere Ausnützung aller Einrichtungen ermöglicht wird.

Exerzitien für Frauen und Jungfrauen werben im St. Antoniushaus in Seldfirch an folgenden Tagen abgehalten werden:

- 6. bis 10. Dezember . . " Jungfrauen 22. bis 26. Dezember . . "

Den Anmelbungen bitten wir jur Ruckantwort gefällig Briefmarke beizustigen. Abresse: St. Antoniushaus, Feldtirch, Borarlberg.